

Geschenkt 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Zeitung einfach 30 Pf. u. 40 Pf. Täglicher 1.70; durch die Post einfach Postüberweisungsgebühr, ausgesetzt 20 Pf. Post-Befreiung, Einzel-Nr. 10 Pf. Sonnabende u. Feiertags-Nr. 15 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugzeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Zeugzeiten können keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsort Dresden.

Abgabepreis: die Heftliche 22 mm breite Seite 6 Pf. Die Platzkosten können wie keine Werbung leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden 2, Wallstraße 17, Ruf 20711 und 21012; Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania Buchdrucker u. Verlag Th. u. G. Winkel, Wallstraße 17, Ruf 21012; Postleitzahl 1028; Stadtbank Dresden 94707.

Donnerstag, 14. November 1940

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot und Betriebsnotwendigkeiten hat der Verleger oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang verstopft oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden.

Einvernehmen in allen Fragen

Die Unterredungen Molotows mit dem Führer und dem Reichsausßenminister

Schlusssommuniqué zum Molotow-Besuch Deutschland und die Sowjetunion

Berlin, 14. November.

Während seiner Anwesenheit in Berlin am 12. und 13. November d. J. hatte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister W. M. Molotow Unterredungen mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Der Meinungsaustausch verlief in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und führte zu beiderseitigem Einvernehmen in allen wichtigen Fragen, die Deutschland und die Sowjetunion interessieren.

Die Abreise Molotows von Berlin

Berlin, 14. November.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, verließ am Donnerstag vormittag nach zweitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt, um nach Moskau zurückzukehren.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, geleitete den Präsidenten Molotow vom Schloss Bellevue zum Anhalter Bahnhof und schickte mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angezeigten Ehrenkompanie der Wehrmacht ab.

Die abschließende Besprechung

Molotow besuchte auch Göring und Hess

Berlin, 14. November.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Molotow, war Mittwoch mittag Guest des Führers im kleinen Kreise. Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und desstellvertretenden Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Dekanow.

Reichsminister von Ribbentrop hatte also am Mittwochabend mit Molotow eine mehrstündige abschließende Unterredung.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Hess, empfing am Mittwoch vormittag den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR begrüßte die zahlreichen zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht. Der Botschafter der UdSSR in Berlin, Schmarjew, war mit den Mitgliedern seiner Botschaft gleichfalls erschienen. Auch der italienische Geschäftsträger in Berlin, Botschafter Zamboni, hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR sich in herzlicher Weise vom Reichsaußenminister verabschiedet hatte, bestieg er den Sonderzug, der um 11 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ.

Empfang des Sowjetbotschafters zu Ehren Molotows

Zu Ehren des als Guest der Reichsregierung in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, veranstaltete am Mittwochabend der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Schmarjew, einen Empfang, an dem der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen. Zudem waren die Begleiter des Herrn Molotow und die Angehörigen der sowjetischen Botschaft zugegen.

Noch mehr als bei anderen diplomatischen Begegnungen hat die englische Presse sich aus Anlaß des Besuches des russischen Regierungschefs Molotow in Berlin mit Kombinationen und Rätselrätseln beschäftigt. Sie hat dieser Zusammenkunft die sonderbarsten Motive unterstellt und hat gesissenschaftlich allerlei angebliche Ziele damit verknüpft, von denen man nachträglich dann recht bequem behaupten kann, daß sie nicht erreicht worden seien. Man gibt sich in London in dieser Hinsicht besonders viel Mühe, weil man gar zu gern eine Enttäuschung zwischen Berlin und Moskau feststellen möchte, nachdem zwischen London und Moskau seit Jahr und Tag nichts anderes als Enttäuschungen zustande gekommen sind. Der englische Botschafter in Moskau hat eine peinliche und unlösbare Aufgabe übernommen, als er versucht, die Sowjetunion aus ihrem Kurs der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland heraus in die Bahn der englischen Kriegspolitik zu führen. In England hat man immer noch gehofft, daß das eines Tages gelingen werde, aber diese englische Illusionenpolitik ist jetzt durch die zwischen Deutschland und Russland betriebene Neutralität vollkommen hinfertiggeschoben worden.

Für diese deutsch-russische Neutralität sind verschiedene Gesichtspunkte maßgebend. Es ist einmal die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit, von der beide Länder gleichermassen Vorteil haben, und es ist ferner die beiderseits bestehende Ereignisse, daß die außenpolitischen Interessen Deutschlands und der Sowjetunion in vieler Hinsicht miteinander parallel gehen. Auf der Basis der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit wurde im August vorherigen Jahres die erste aussichtsreiche Freundschaft zwischen Moskau und Berlin geschlossen. Die große Zahl von Sachverständigen, die Molotow jetzt mit auf die Reise nach Berlin genommen hat, zeigt, wie großes Gewicht man auch in Moskau auf die Erweiterung und Vertiefung des deutsch-russischen Wirtschaftsaustausches legt. Allen bislangigen Gerüchten zum Trotz, die in der englischen Presse immer wieder in dem Sinne verbreitet werden, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland unzureichend seien, kann festgestellt werden, daß der deutsch-russische Warenaustausch sich vielmehr überaus günstig und vollkommen im Rahmen der vereinbarten Vereinbarungen entwickelt hat. Außenpolitisch aber hat man in Moskau weitgehendes Verständnis für die Annexion Estons und Kiews bemüht, wie sie jetzt durch die am Freitag beteiligten Mächte in Naraffi genommen worden ist, denn unter der gemeinsamen Voranschauung der neuerrichteten Anerkennung dieser Interessenzone wird selbstverständlich auch die Sowjetunion innerhalb ihres weiten Sphärenraumes an die Arbeit des Neuaufbaus sehr stark beteiligt sein.

Die gemeinsame politische Ausrichtung der Sowjetunion und Deutschlands beschränkt sich natürlich auf das Gebiet der Außenpolitik. Der neue deutsch-russische Kurs beruht gerade darauf, daß diese Zusammenarbeit trotz weltanschaulicher Unterschiede möglich geworden ist, oder daß mit anderen Worten bei voller Anerkennung des militärischen Überreichens der West der europäischen Solidarität befrüchtet werden könnte. Der einzige Geuer einer derartigen Neuordnung innerhalb des weiten Raumes, welcher Europa, Afrika und Asien umfaßt, ist heute noch England, und schon daraus ergibt sich von selbst die innere Frontstellung der Mächte, deren Zusammenarbeit durch den Besuch in Berlin erneut bestätigt wurde.

Verleihung von Kreisverdienstkreuzen in Rüstungsbetrieben

Anerkennung für gemeinsame Leistung.

Berlin, 14. Nov. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, verlieh der Führer des Kriegsverdienstkreuzes an eine größere Anzahl besonders verdienter Befehlshabersmitglieder von Rüstungsbetrieben des Heeres. Die Auszeichnungen wurden im Rahmen von Betriebsappellen durch die Rüstungsoffiziere bzw. durch die Rüstungskommandeure in feierlicher Form überreicht.

Die Befehlshabers haben sich in langen Jahren durch aufopfernde treue Arbeit in ihren Betrieben für die Herstellung der Waffen, Munition und sonstiger Kriegswaffen des Heeres eingesetzt. Sie haben dadurch zu ihrem Teil mitgewirkt, die hervorragende Rüstung zu schaffen, mit der das deutsche Heer von Sieg zu Sieg geht ist. Darüber hinaus gelten die Auszeichnungen aber — was bei der Überreichung besonders betont wurde — nicht nur dem Einzelnen, sondern sind eine Anerkennung für den gesamten Betrieb und seine Befolgschaft und ein Dank für die vollbrachte gewaltige gemeinsame Leistung.

Geschäftsbezeichnung für die Besetzung der englischen Kanalinseln

Berlin, 14. November. In Weiterführung der Schlacht- und Geschäftsbezeichnungen ist, wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, für die Städte und Verbände, die als Besatzungsgruppen auf den englischen Kanalinseln eingesetzt sind, folgende Geschäftsbezeichnung festgelegt worden: „Besatzungstruppe auf den englischen Kanalinseln 2. 7. 40 bis ...“

U-Boot versenkt 5 Handelsdampfer

Brände und Explosionen in den Westindia-Docks und einem Großkraftwerk

Berlin, 14. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 5 bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 28 840 BRT

Trotz ungünstiger Wetterlage zog die U-111 am 12. zum 13. 11. ihre Vergeltungsflosse auch in der Nacht vom 12. zum 13. 11. Ihre Vergeltungsflosse mit starken Kräften fort. Zahlreiche Brände und Explosionen entstanden vor allem in den Verkehrsanlagen im Nordwesten Londons, in den Westindia-Docks, in einem großen Gaswerk und anderen strategisch wichtigen Zielen der Stadt.

Auch Liverpool und Coventry waren das Ziel erfolgreicher Bombenangriffe.

Am gestrigen Tage griffen Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Süß- und Mittelengland an und belegten vor allem Flugplätze, Bahnanlagen und ein Rüstungswerk bei Birmingham mit Bomben.

Im Seegebiet von Kinnaird Head hatten zwei Angriffe auf einen durch einen Flakkreuzer und andere Kriegsschiffe gesicherten Verband Erfolg. Beim ersten Angriff wurde ein Handelsdampfer von 8000 BRT versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Bei einem späteren Angriff erhielt ein anscheinend mit Sprengstoff oder Munition beladenen Frachter von 8000 BRT einen Volltreffer, der das Schiff zur Explosion brachte und völlig vernichtete.

800 Kilometer westlich von Irland versenkte ein deutscher Fernbomber einen britischen Frachter von 6000 BRT.

Die nächsten Einfälle britischer Flugzeuge ins Reichs-

gebiet waren wieder ohne nennenswerten Erfolg. Lediglich bei einem Werkwerk beschädigte eine in der Umgebung einschlagende Bombe mehrere Gebäude durch Splitter. Ein Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, schlug fehl.

Molotovs Flakfeuer zwang die wenigen Flugzeuge, die bis an die Sperrzone Berlins vorbrannten, zur Umkehr, nachdem sie in den Stadtbereichen ihre Bomben vorzeitig abgeworfen hatten. Hier wie in einigen anderen Orten entstanden mehrere Dachstuhlfäden, die aber durch das energetische Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes in kürzester Zeit gelöscht werden konnten.

In der Nacht zum 12. November wurde ein britisches Bombenflugzeug durch Flak abgeschossen.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner 2 weitere Flugzeuge. 8 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Kinderleiche geborgen — Wo ist die Mutter?

Schwerin, 14. November. An einem am Teufelsberg gelegenen Steinbruch, der stillgelegt ist, wurde ein Kinderschädel gefunden. Kurz danach wurde im Wasser des Steinbruchs eine Kinderleiche entdeckt und geborgen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Kind um den fünfjährigen Sohn eines Tischlers aus Bernstadt handelt. Dessen Frau, die Mutter des Kindes, die schwer verletzt ist, ist verschwunden, so daß Grund zu der Annahme besteht, daß sie mit ihrem Kind aus dem Leben hat scheiden wollen, selbst aber möglicherweise noch umherirrt, denn ihre Kleine konnte im Wasser des Steinbruchs bis her nicht gefunden werden.

Antonescu in Rom eingetroffen

Begrüßung durch den Duce auf dem Bahnhof

Rom, 14. November.

Der rumänische Regierungschef General Antonescu ist zusammen mit dem rumänischen Außenminister Fürst Sturdza und dem Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Constanță, Donnerstag um 10 Uhr in der italienischen Hauptstadt eingetroffen.

Zum Empfang der rumänischen Gäste waren Mussolini, der italienische Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volksbildung, Pavolini, mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht aus dem in den rumänischen und italienischen Gardien feierlich geschmückten Bahnhof erschienen.

Nach herzlicher Begrüßung durch den Duce und Graf Ciano begaben sich die rumänischen Gäste nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie unter den Klängen der rumänischen Nationalhymne vor den Bahnhof, wo ihnen ebenso wie aus der Fahrt durch die reichsflaggenstreifen Straßen Roms nach der Villa Madama eine große Menschenmenge einen begeisterten Empfang bereitete.

Volle Zustimmung des bulgarischen Parlaments zur Politik der Regierung

Genehmigung über den Dank an die Führer Deutschlands und Italiens

Sofia, 14. November. Das bulgarische Parlament hat in seiner Sitzung auf die Thronrede des Königs, die am Donnerstag veröffentlicht wurde, seine volle Zustimmung zur Außen- und Innenpolitik der Regierung gegeben.

Im einzelnen heißt es in der Antwort, daß zu den glücklichen Ergebnissen der bisherigen Außenpolitik die Rückgewinnung der Dobrudscha gehöre. Hierbei wird die Genehmigung festgestellt, daß das Parlament aus diesem Anlaß in seiner außerordentlichen Sitzung die Dankbarkeit des bulgarischen Volkes gegenüber den großen Führern Deutschlands und Italiens für ihre Initiative, Unterstützung und freundschaftliche Mitwirkung an der Lösung der Dobrudschafrage zum Ausdruck gebracht habe. Dieser Umstand werde die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und den beiden Großmächten noch mehr festigen. Mit besonderer Freude wird lerner die friedliche Entscheidung der Dobrudschafrage vermerkt.

Bomben auf die militärischen Anlagen von Suez

Die Flugplätze von Kairo und Abuukis angegriffen

Rom, 14. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Spätgruppen und Artillerieaktionen im Sektor von Kairo. Feindliche Versuche, an unsere über die Grenzen im Suez-Abschnitt vorgeschobenen Positionen heranzuhören, wurden zurückgeschlagen.

Unsere Luftformationen haben feindliche Stellungen auf dem Hindus sowie in der Nähe der Straßentrennung Alqurn - Joannina, ferner in den Zonen von Kalibaki und Filippode bombardiert. In der Zone von Berat wurde von unseren Jägern ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge führten einen Angriff auf Durazzo aus, der einige Tote und Verwundete zur Folge hatte; ein feindliches Flugzeug wurde wahrscheinlich abgeschossen. Während einer bewaffneten Auseinandersetzung gegen Malta wurde eines unserer Jagdflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge die militärischen Anlagen von Suez und die Flugplätze von Kairo und Abuukis; die Ziele wurden voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Verbündeten und feindlichen Formationen im Gebiet von Kassala etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen; unsere Truppen haben Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet; unverrichtet sehr leichte Verluste. Unsere Luftmasse hat mit Bomben und Maschinengewehrfire Schützengräben- und Artilleriestellungen, Truppen, feindliche Zellotape und Kraftwagen bei Otrub (Zone von Kassala) angegriffen. Ein Angreifender feindlicher Luftwaffe auf Metemma hatte 3 Tote und 12 Verwundete zur Folge. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gloster-Typ abgeschossen, zwei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Ein Einstieg feindlicher Flieger auf Brindisi, Tarent und Vori. Nur in der letzten Stadt wurden Bomben geworfen, die unbedeutende Materialschaden und drei Verwundete verursachten.

Als die ersten Dampfer die Elbe befuhren . .

Vor 100 Jahren zwischen Magdeburg und Hamburg

Wittenberge (Elbe), 14. November. Es sind jetzt mehr als 100 Jahre vergangen, seit auf der Mittelalster die ersten Dampfer auftauchten. Im Frühjahr 1837 hatte die von Hamburger Kaufleuten gegründete „Hamburgische Dampfschiffahrtsgesellschaft“ für den Personen- und Güterverkehr das Dampfschiff „Friedrich Wilhelm III.“ für den Verkehr zwischen Magdeburg und Hamburg in Dienst gestellt. Die 20 Stunden fuhr das Dampfschiff elbabwärts von Magdeburg nach Hamburg. Die 1. Klasse kostete 10, die zweite 8 Taler. Das Unternehmen erfreute sich sehr guten Zuspruchs und etablierte bald Konkurrenz durch die Magdeburger Dampfschiffahrtsgesellschaft. Diese nahm im April 1838 mit dem von Rotterdam bezogenen Dampfschiff „Kronprinz von Preußen“ den Verkehr zwischen Magdeburg und Hamburg auf. Inzwischen hatten die Hamburger noch ein größeres Dampfschiff, „Leipzig“, in Dienst gestellt. Es konnte außer Gütern 100 Personen befördern und hatte drei Klassen.

Doch mit dieser Entwicklung auch der Konkurrenzneid wuchs. Laut nahe, zufällig war jedenfalls, daß am 8. November des gleichen Jahres bei Wittenberge die Konkurrenzschiffe aus Magdeburg und Hamburg zusammenstießen, wobei dem auswärts fahrenden Magdeburger Dampfschiff der Radkasten weggerissen wurde. Das Hamburger Dampfschiff „Friedrich Wilhelm III.“ brannte 1839 bei Dandan aus und wurde erstmals durch das Dampfschiff „Stadt Hamburg“. Es war schon kurzfristig eingeschlagen, hatte Privathabinen, eine Bibliothek und sogar ein Klavier.

USA-Büroer verlassen Mandchukuo

Auf Anweisung des Konsulats.

Hsingking, 13. Nov. Der amerikanische Konsulatvertreter und 25 Amerikaner, darunter das Personal der britisch-amerikanischen Tabakkompanie, reisten Dienstag und Mittwoch von Peking nach USA ab. Sie folgten dem Rat des Konsulats der Vereinigten Staaten.

Das kleinere Liebel

Liebel war als Zeuge vor Gericht geladen und mußte stundenlang warten. Als er endlich vorgerufen wurde und vereidigt werden sollte, schwäzte ihm der Richter ein, daß er keinen Meineid leisten dürfe, doch er in diesem Falle bestraft würde und auch das Ehrenrecht verlor, jemals wieder als Zeuge vor Gericht geladen zu werden. „Donnerwetter“, sagte Liebel, „da schwörte ich falsch.“

Rumäniens Erdölproduktion nicht betroffen

Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten am Carlton-Haus — Hassbefehle gegen die Bauunternehmer

Bukarest, 14. November. Die rumänische Hauptstadt steht nach wie vor unter dem Eindruck des großen Erdbebens vom Sonntag früh. Eine Reihe von Stroheln ist noch immer wegen Einsturzgefahr beschädigter Häuser gesperrt.

Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des Carlton-Hochhauses dürfen noch mindestens eine Woche dauern. Deutsche Pioniere und Soldaten der Luftwaffe arbeiten Tag und Nacht Seite an Seite mit rumänischem Militär, Feuerwehr und freiwilligen Legionärmannschaften. Man hat Bergsteiger aus Siebenbürgen geholt, um durch Anlegung eines unterirdischen Stollens in die beiden Kellergeschosse des Gebäudes zu gelangen. Auch durch Anlegung von senkrechten Schächten durch den Schulhausbau versuchte man die Rettung der Überlebenden. Diese Versuche wurden jedoch wegen Explosionsgefahr wieder aufgegeben, um so mehr, als angenommen werden muß, daß die Überlebenden in den Kellergeschosse mitleidig gefordert worden sind, sei es, daß sie nach dem Bruch des Hauptwasserrohrs ertranken, oder durch den Brand der Dachkessel der Zentralheizungsanlage erschlagen oder vom Staub erdrückt wurden. Bis Mittwoch morgen wurden 81 Leichen geborgen, während man

am ersten Tage der Bergungsarbeiten 84 Verleiche retten konnte. Es müssen also noch mindestens 70 Leichen unter den Trümmern liegen. Die Staatsanwaltschaft hat Hassbefehle wegen Jahrzehntiger Tötung gegen die Bauunternehmer des Carlton-Hochhauses ausgestellt.

König Michael besuchte Dienstag zweimal die Rettungsarbeiten. Staatsführer General Antonescu weilte vor seiner Abreise nach Rom noch in dem vom Erdbeben besonders stark mitgenommenen Campina. Soweit bis jetzt feststeht, hat die Erdölproduktion und auch die Verarbeitung des Rohls durch das Erdbeben nicht im geringsten gelitten. Das Gebäude der Staatsoper in Bukarest wurde derart schwer beschädigt, daß es voranschließlich abgerissen werden muß. Das Finanzministerium mußte geräumt werden. Durch ein Gesetz wurde die Regierung ermächtigt, beschädigte Häuser, die von ihrem Eigentümer verlassen werden, in Besitz zu nehmen.

Der Eisenbahnverkehr geht im ganzen Lande wieder normal vor sich mit Ausnahme einer kleinen Nebenbahn in der Moldau.

Trauergesetz für Intendant Dr. Raskin

Nachruf von Dr. Goebbels. — Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse.

Berlin, 14. Nov. Der Große Sendesaal des Berliner Rundfunkhauses war am Mittwoch der Schauplatz einer Trauergesetz für den auf einer Dienstreise verunglückten Intendanten Dr. Adolf Raskin, den Leiter der Auslandsabteilung der Reichsrundfunkgesellschaft und kommunalpolitischen Intendanten des Deutschen Kurzwellensenders. Der Sarg war umgeben von Kränen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, der Reichsrundfunkgesellschaft und des Deutschen Kurzwellensenders.

Der Trauergesetz wohnten u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Böhme sowie Reichsintendant Dr. Glasmeyer bei. Reichsintendant Dr. Glasmeyer widmete dem Dachinger schiedlichen Worte herzliche Gedanken. Als erster Intendant des Reichssenders Saarbrücken und als erster deutscher Intendant der ostwärtigen Sender und dann als engster Mitarbeiter in der Berliner Zentrale und als Chef unterwegs gesamten Auslandsfunks habe er sich hervorragende Verdienste erworben.

Anschließend trat Reichsminister Dr. Goebbels an die Bahre. Er widmete dem unermüdlichen Wirken Dr. Raskins Worte herzliche Würdigung. Dr. Goebbels gab dem Bewußtsein seines Alter Ausdruck, die den Verstorbenen kannten, dessen Tod eine Lücke hinterließ, die nicht zu schließen sei. Im Namen des Führers verlieh Reichsminister Dr. Goebbels an Dr. Raskin für seine Verdienste um den Kriegsverdienstkreis 1. Klasse, eine Ehrung, die dem Lebenden nach dem Kriege zuteil geworden wäre.

Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden wurde der Sarg hinausgetragen, um nach Kölle übergeführt zu werden, wo am Sonnabend mittag auf dem Westfriedhof die Beisetzung stattfinden wird.

Churchill spannt Kanada ein

Stockholm, 14. November. Da Churchill nichts unverucht läßt, um sich einzugeben dem von der Valera mit großer Klarheit ausgesprochenen Willen des irischen Volkes in den Besitz der so begehrten Stützpunkte in Irland zu sehen, beweist eine Meldepung aus Ottawa. Danach hat der konservative Parteileiter Hanlon in einer Rede im Parlament erklärt, daß eines der größten Hindernisse für Großbritannien bezüglich der „Entmischung des Krieges“ die Weigerung der irischen Regierung sei, England Seestützpunkte zu überlassen und die Benutzung der Flugplätze zu gestatten. Hanlon forderte dann die kanadische Regierung auf, einen persönlichen Appell an die Valera zu richten, die Stützpunkte Kanadas postweise für die Dauer des Krieges zur Benutzung für die Zwecke des Empire zu überlassen.

Churchill ging also neben dem Versuch der unverhüllten Drohung an die Idylle Irlands nunmehr dazu über, seinem Ziel durch Einstellung seiner politischen Trabanten näherzukommen. So spannt er nunmehr Kanada ein, um auf diesem Umweg die Stützpunkte in Irland zu erlangen, von denen der Schriftsteller alter englischer Kriegsverbrecher hofft, daß sie ihm helfen könnten, wenigstens etwas aus der völlig verschwundenen Situation herauszuholen, in die er sein Land gebracht hat. Da Churchill keinerlei Hemmungen kennt, die Neutralität Irlands zu brechen, weiß die ganze Welt. Es wird notwendig sein, das irische Problem mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Auch Schiffsfrachten werden um 15 v. H. erhöht

Gent, 14. November. Die „Times“ stellt im Handelsstellen fest, daß der 1. Dezember ein recht berühmtes Datum in dem Transportkalender sei. An diesem Tage werde einmal die

Kurze Nachrichten**143 Dollar im Büstenhalter.**

Graudenz, 14. Nov. Wegen eines Devisenvergehens hatte sich die Polin Anna Zukowsky vor dem Amstogtericht Graudenz zu verantworten. Die Angeklagte, die kürzlich eine Haftstrafe antreten mußte, hatte ihr Vorvermögen in ihren Büstenhalter eingesteckt. Es leuchtet zu einem beträchtlichen Teil aus anmeldungsfähigen Teilen zusammen. 143 amerikanische Dollar wurden neben Reichsmark- und Zloty-Beträgen gefunden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis, 350 Mark Geldstrafe und verfügte die Einziehung der beschlagnahmten Devisen.

Ein Urknel des Dichters Mathias Claudius 70 Jahre.

Grünberg (Schles.), 14. Nov. In Schwinzig, Kreis Grünberg, lebt ein Urknel d. bekannten Dichters Mathias Claudius, Dr. Krieg. Er konnte jetzt in voller Klarheit seinen 70. Geburtstag begehen. Dr. Krieg wurde nach dem Weltkrieg von den Polen aus seiner östlichen Heimat vertrieben und hat sich im Kreise Grünberg als Landarzt niedergelassen.

Ein mechanisches Wunderwerk in Alt-Bras

Graz, 14. November. Ein weitgehend unbekanntes technisches Wunderwerk, ein Kleinod der Kunstmechanik, besitzt die Stadt Graz in ihrem „Glockenspiel“. Auf dem Dach eines ehrwürdigen Bürgerhauses, versteckt im Gewinkel der Altstadt, spielt seit 35 Jahren ein Glockenspiel von 24 Glocken uralte Weisen, die täglich wechselt über die Türen der Grazer Altstadt hinweg. Der Besitzer des Hauses, ein Grazer Bürger, hat die „Glockengesellschaft“ vor genau 35 Jahren auf dem Dach seines Hauses in einem Turmchen zu einem sinnreichen Mechanismus zusam-

mengefügten. 105 Kilogramm schwer sind die 24 Glocken, die kleinste hat einen Durchmesser von 20 Zentimeter und wiegt 6½ Kilogramm, während ihre größte Schwester 67 Zentimeter Durchmesser hat und 170 Kilogramm wiegt. Sie wurde von einem Wiener Meister geschaffen. Die Glocken werden um 4 Prozent heraufgesetzt. Am Kollektivmarkt waren die Kursveränderungen gering. Salzbüchsen bügeln ½ Prozent ein. Am Markt der chemischen Papiere eröffneten Geschäfte ½ Prozent, von Herden 1 Prozent, Schering 1%, Goldschmidt 1% und Rüters 2% Prozent unter Vorbehalt. Bei den Gummi- und Linoleumwerken böhmen Contigum 2% und Deutsche Linoleum 1 Prozent ein. Bei den Elektro- und Versorgungswerten wurden Siemens und GM-Schlesien um 1 Prozent heraufgesetzt.

Im Handball-Schluss der 1. Runde. Die südliche Handball-Bundesliga bedeutet am Sonntag, von einem einzigen Testspiel abgesehen, die 1. Runde der Punktspiele. In der Staffel Leipzig spielen in der 1. Abteilung Sportfreunde Leipzig gegen TSV Leipzig-Schönebeck und Spielvereinigung Leipzig gegen TSV 1867 Leipzig. In der 2. Abteilung TV Leipzig-Nordost und TSV 58 Leipzig-Ost. In der Dresdner Staffel stehen sich im letzten Spiel Guts Muth und Sportfreunde 01 Dresden gegenüber.

Berliner Börse vom 14. November

Am Montagmarcht ermächtigten sich Rheinstahl und Betonigte Stahl um je ¼, Mannesmann um ½, Buderus um ½, Höchst und Kloedner um je 1 Prozent. Von Braunkohlenwerken stellten sich Deutsche Erdöl um ¼ und Bubing um ½ Prozent niedriger. Rheinebraun wurden um ¾ Prozent heraufgesetzt. Am Kohlektivmarkt waren die Kursveränderungen gering. Salzbüchsen bügeln ½ Prozent ein. Am Markt der chemischen Papiere eröffneten Geschäfte ½ Prozent, von Herden 1 Prozent, Schering 1%, Goldschmidt 1% und Rüters 2% Prozent unter Vorbehalt. Bei den Gummi- und Linoleumwerken böhmen Contigum 2% und Deutsche Linoleum 1 Prozent ein. Bei den Elektro- und Versorgungswerten wurden Siemens und GM-Schlesien um 1 Prozent heraufgesetzt.

Die Revolution von 1848 noch erlebt. Memel, 14. Nov. Die älteste Memelerin, die aber schon seit längerer Zeit in Hamburg lebt, ist dieser Tage 100 Jahre alt geworden. Es handelt sich um eine Frau Emma Bräutigam geborene Bodenstein. Sie ist am 10. November 1840 in Memel geboren. Mit 17 Jahren heiratete sie den Landwirt Karl Bräutigam und schenkte acht Kindern das Leben. Aus ihrer Jugend erinnert sie sich noch genau der Revolution 1848 und des großen Memeler Brandes von 1854.

„Hilfeleistung“ ist Pflicht eines jeden Volksgenossen. Mit der jetzt von Tag zu Tag eintretenden Verlängerung der Verdunstung liegen auch die Gefahren, denen jeder Volksgenosse mehr oder weniger ausgesetzt ist. Es ist vorgekommen, daß in der Dunkelheit Hilfserufe, die von Personen gehört wurden, unbeachtet blieben. Pflicht aller Volksgenossen ist es, an der Aufrechterhaltung der Sicherheit während der Verdunstung besonders mitzuwirken. Jeder muß serner sofort bereit sein, zu helfen, wo es nötig ist, mindestens aber Hilfe zu verschaffen, wenn er selbst dazu nicht in der Lage ist.

Albert der Große

Wenn ich beim Besuch in der rheinischen Heimat in Köln aus den großen Bahnhofshallen ins Freie trete, habe ich gleich links vor mir den königlichen Dom; ich habe noch nie verläumt, ihm einen Besuch abzustatten. Aber mein erster Besuch gilt stets einem Gröheren. In der Langstrichtung des Domes, nur einige Minuten entfernt, liegt die Andreaskirche mit dem goldenen Schreine des hl. Albertus des Großen; ihm gilt immer mein erster Besuch. Albertus gehört, wenn auch nicht in Köln geboren, zu den bedeutendsten Bürgern der rheinischen Hauptstadt. Am 15. November 1220 ist er in einsamer Zelle des Dominikanerklosters zu Köln gestorben und vom Erzbischof Siegfried von Westerburg begraben worden. Viele 650 Jahre hat Albertus warten müssen, bis er am 16. Dezember 1931 heiliggesprochen wurde. Da sah das moderne Köln ein großes Fest. Dominikanermönche trugen unter Leitung von Klerus und Volk den Schrein mit den hl. Gebeinen in den Dom. Nach Ablauf der religiösen Feiertage kehrte der Schrein zurück in die Andreaskirche.

Albertus wurde bei der Heiligsprechung auch zum „Lehrer der Kirche“ erhoben; den Beinamen „der Große“ trug er schon lange.

Er trägt ihn mit Recht. Groß war er als Wissenschaftler in der Philosophie, Theologie und zu seiner Zeit vielleicht der Größe im Bereich der Naturwissenschaften. Bei einem Besuch in Prag im Jahre 1214 wurden mir in der Stachauer Klosterbibliothek auch die Werke des hl. Albertus gezeigt. Mit ausgespannten Armen konnte ich die Reihe nicht erfassen. Dabei hat Albert sein langes Leben, 87 Jahre, nicht einzigt der Wissenschaft gewidmet. Als Dominikanermönch hat er viele Jahre der eigentlichen Seelsorge und Ordensverwaltung gewidmet. Durch die Predigt des seligen Jordan von Sachsen in der Universitätsstadt Padua war Albert im bereits vorgedrückten Alter für den neuen Orden gewonnen worden. In Köln vollendete er seine Studien. Hier war er Dominikanerkonvize und wurde hier auch zum Priester geweiht.

Seine Weitläufigkeit entwickelte er in Hildesheim, Freiburg i. Br., Straßburg und an der Universität Paris. 1246 kommt er nach Köln und gründet die Ordensuniversität in jenen Tagen, wo der jetzige Kölner Dom im Bau begonnen wurde. 1254 wurde er der Prior der großen deutschen Ordensprovinz Teutonia. Die deutsche Ordensprovinz bestand damals 40 Konvente; sie reichte von Arleshausen in Kärnten nach Charlottenburg in Sachsen an. Albert wurde durch die Verkündung, als er schon über 60 Jahre zählte, aus seinem Lehrberufe heraus-

genommen; er ersetzte die neue Aufgabe als Visitator der Ordensklöster mit gleichem Eifer. Wie moderne Menschen können uns wohl kaum einen Begriff machen von der Arbeitsleistung, die Albert in seinem vorgeläufigen Lebensalter mit diesem neuen Amte auf sich nahm, machte er doch diese Reisen zu Fuß in Begleitung eines jüngeren Ordensbruders. Im Jahre 1290 wurde ihm durch den Papst Alexander IV. das bischöfliche Amt in Regensburg übertragen. Als Bruder „Bundschuh“ kam er vor den Toren seiner Bischofsstadt an. Es war ihm die Aufgabe gestellt, die zerstörten Finanzen des Bistums zu regeln und die Reform des Klerus durchzuführen. Nach Vollendung dieser Aufgabe reiste er nach Rom, legte sein Bischofsamt in die Hände des Papstes zurück, nachdem er ihm einen tüchtigen Nachfolger aus dem Melthauer präsentiert hatte. Als resignierter Bischof erhielt er mit 70 Jahren das Amt eines Kreuzgangpredigers für die deutschsprachigen Länder. Wie finden ihn in Worms, Würzburg, Regensburg, Augsburg, Köln, Magdeburg; in Brandenburg regelt er als päpstlicher Vertreter die Bischofswahl; als päpstlicher Beauftragter schlichtet er den Streit zwischen der Stadt Köln und ihrem Erzbischofe. Ein weiterer Auftrag führt ihn nach Mecklenburg. Als Greis von 81 Jahren tritt er auf dem Konzil in Lyon für die Wahl Rudolfs von Habsburg ein. Seine leichten 90-Jahre verbringt er in der stillen Klosterzelle in seinem geliebten Köln. Als er sich auf den Tod vorbereitet, verweigert er sogar dem Erzbischof den Zutritt zu seiner stillen Klausur.

Alberts unermüdliche Tätigkeit hatte in all den verschiedenen Formen als Hauptziel die Seelsorge für seine Mitmenschen. Seine Geistesgaben, seine unverwüstliche Geduld waren die natürliche Mittelpunkt zu seiner Arbeit. Die zwölf Weisheitsprüfung, die uns von ihm erhalten sind, zeugen von seiner praktischen, seelsorglichen Einstellung.

„Doch du dich demütigst vor Gott unter aller Kreatur; das in Gott wohlgeläufiger, denn du gingesst von einem Ende der Welt bis ans andere und würdest deine Geschöpfe gerichtet vom Nutzen.“ Der bekannteste Spruch ist wohl dieser: „Wer da einen Pfennig in der Wiege unseres Herrn in diesem Leben, das ist Gott wohlgeläufiger und den Menschen nützlicher, denn er gäbe noch seinem Tode so viel Goldes und Silbers, als möchte reichen von diesem Gedanke bis an den Himmel.“

Man sagt anzuwollen, die Kirche hätte keinen hl. Thomas ohne den hl. Albertus, der sein Lehrer war, so könnten wir mit gleichem Anspruch sagen, die Kirche hätte keinen Albert den Großen ohne den seligen Jordan von Sachsen, der jenen durch seine begeisterte Predigt in den Orden des hl. Dominikus führte.

Albert Egting, Dechant.

Sie doch in gewissem Maße davon teil. Für sie jedenfalls waren diese Jahre die einzige glückliche ihres Lebens, von deren Erinnerung die Vereinsfamilie ein ganzes Leben lang zehren müsste. Denn sie spürte es, daß sie trotz allem eine wirkliche Wärme in Friedrich nicht zu erwachen vermochte, und sie sprach es auch aus, daß sie als Königin wohl nie so glücklich sein würde wie als Prinzessin. Aber noch schlimmer als sie selbst geschrückt, ersüßte sich ihre Ahnung, sobald sie das Rückhaltes durch den Schlegervater beraubt war. Schon die ersten kurzen Briefe Friedrichs an sie aus Berlin, unmittelbar nach seiner Thronbesteigung, waren von schneidendem Kälte. Er ließ ihr eine Wohnung im Berliner Stadtschlösschen zuweisen und lebte sie außerdem im Schloss Schönhausen. Er selbst aber hat nach 1740 niemals länger als einige Stunden mit ihr unter gleidem Dach gewohnt. Nach Potsdam und Sanssouci wurde sie niemals eingeladen. Selbst bei großen Fests feierte sie an seiner Seite nur repräsentieren, wenn die Königin-Mutter zufällig daran verhindert war. Die Rolle der königlichen Mischachtung war, daß auch die übrige Hof sie schlecht behandelte, sonst Petitionen ihres eigenen Hofstaates sich Überheblichkeit zeigen, sie herauszunehmen, so doch selbst die so sanfte Königin vor Zorn entbrannte und sich beschwerte.

Dieses mehr als fünfjährige Martyrium hat das Herz Elisabeth Christines nicht verbittert. Zu ihren Briefen an ihre Tochter, in den Neuerungen an ihren Vertrauten — nie ein Wort des Zornes oder der Klage, nur solche der rührendsten Treue und Ergebenheit. Zu ihrer Einsamkeit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er seinen Sohn als Prinzenkönig auffiel, entschloß durchführte, konnte doch dieses edle Herz wohl. In ihrer Einfachheit tröstete sie sich mit unbegrenzter Mildtätigkeit, frommer Lektüre und der Verbreitung erbaulicher Schriften und Gedichte ins Französische. Der König, so unerbittlich er

Dresden

Hundert Jahre Arbeitsamt Dresden. Im Oktober dieses Jahres waren 100 Jahre seit der Gründung des Arbeitsamtes Dresden vergangen. Natürlich war es damals im Jahre 1840 nur eine vereinsmäßige Gründung, nämlich der Verein für Arbeiter- und Arbeitssuchende. Aber Dresden gab damit als erste deutsche Stadt den Anfang zu einer Arbeitsvermittlung auf gemeinnütziger Grundlage. Leipzig errichtete 1844 einen Arbeitsnachweis nach Dresdner Muster, kurze Zeit später wurden ähnliche Arbeitsnachweise in Frankfurt a. M. und Hamburg gegründet. In langjähriger Entwicklung entstanden in Dresden aus dem Verein von 1840 ein Zentralarbeitsnachweis und schließlich nach dem Weltkrieg ein öffentlicher Arbeitsnachweis, der 1939 zur Reichsbörde erhoben wurde. Reichsstatthalter Gauleiter Martin Niethammer sandte dem Arbeitsamt Dresden ein Glückwunschschreiben und als Ehrengabe ein Gemälde. Präsident Dr. Link, der Leiter des Arbeitsamtes Dresden, gab in einer Feierstunde in Gegenwart von Ehrengästen aus Partei, Wehrmacht und Wirtschaft einen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte des Arbeitsamtes.

Den 75. Geburtstag begeht am 17. November Straßenbahndirektor i. R. Max Schaller, der sich um die Entwicklung des Dresdner Verkehrswesens große Verdienste erworben hat.

Todesfälle. Hofrat Dr. med. Karl Businelli, der als Arzt Jahrzehntlang eine umfangreiche Praxis in Dresden ausgeübt hat, ist im 85. Lebensjahr gestorben. — 88 Jahre alt verstarb Landgerichtsdirektor a. D. Gehheimer Justizrat Dr. Richard Naumann.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochabend auf der Hechtstraße. Der 82 Jahre alte Oskar Müller, Windmüllerstr. 5 b, lief einem Kraftfahrer ins Rad und trug tödliche Verletzungen davon.

Den Verletzungen erlegen. Der Schlosser Hornich, der — wie gemeldet — auf der Goethestraße unter einen Straßenbahnenhangern geraten und dem beide Beine abgefahren worden waren, ist im Krankenhaus gestorben.

Aus Dresden Gerichtssälen

Umsangreiche Schwarzschlachtungen bestraft

Durch weitshauende Verordnungen ist im Kriege dafür gesorgt, daß alle Volksgenossen die gleichen Rationen erhalten. Wer sich gegen diese Gesetze vergibt, muß mit strenger Bestrafung rechnen, vor allem dann, wenn es sich um so erhebliche Mengen handelt, wie in dem Prozeß gegen die Cheleute Jäschommler aus Radebeul, der jetzt das Sondergericht Dresden beschäftigte. Angeklagt waren der am 5. 12. 94 geborene Ernst Jäschommler, dessen Ehefrau Elly Jäschommler, der 70jährige Vater des Hauptangeklagten, Gustav Jäschommler, der 42 Jahre alte Karl Pieisch, sämtlich aus Radebeul, sowie zwei weitere Angeklagte.

Das Ehepaar Jäschommler betrieb in Radebeul eine große Gastronomie. Von November 1939 bis Mai 1940 wurden im Gastwirtschaftsbetrieb der beiden Hauptangeklagten umfangreiche Schwarzschlachtungen vorgenommen. Nicht weniger als elf Kübler, sechs Schafe und sieben oder acht Schweine wurden schwarzgeschlachtet. Die Schlachtungen führte der Altlängelose Pieisch aus. Das gewonnene Fleisch wurde in der Gastwirtschaft, zum Teil ohne Marken, abgegeben. Gustav Jäschommler senior hat weiter für seine Schwiegertochter, die den mit der Gastwirtschaft verbundenen Fleischereibetrieb führte, ein Kalb und zwei Läuferschweine schwarzgeschlachtet. — Das Urteil mußte entsprechend hart ausfallen. Ernst Jäschommler erhält fünf Jahre Zuchthaus, drei Jahre Chorverlust und 500 RM Geldstrafe. Die Ehefrau Elly Jäschommler wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Chorverlust verurteilt, beide überdies zu entsprechendem Werklohn. Die Verurteilung erfolgte wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung. Karl Pieisch erhält wegen Verfalls zu dem genannten Verbrechen zwei Jahre Gefängnis, bei Gustav Jäschommler senior wurde die Strafe mit Rücksicht auf sein hohes Alter wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung auf ein Jahr Gefängnis festgesetzt, während die Schwiegertochter mit fünf Monaten Gefängnis und ein weiterer Angeklagter mit 1000 RM Geldstrafe davongekommen.

Das Fräulein von Barnhelm

Leipzigs unsterbliches Lustspiel als Film

Im Universum Dresden läuft seit Mittwoch der mit Spannung erwartete Film „Das Fräulein von Barnhelm“. Es ist ein Wagnis, ein für die Bühne geschriebenes Lustspiel — das sogar mit fast akademischer Strenge die Einheit von Ort und Zeit wohnt — zu einem Film umzumachen. Hans Schweikart hat mit Liebe und Sorgfalt die von Lessing aufgebauten Handlung sinnlich ausgedeutet. Was auf der Bühne Vericht ist, vor allem die ganze Vorgeschichte der Szenen im Gasthof „König von Spanien“, wird im Film fühlbare Wirklichkeit: Wir sehen den Major Tellheim im Schloß Bruchsal, sein edelmütiges Verhalten im Halle der Kontributionen, seine Verwundung in der Schlacht. Auch die eigentliche Bühnenhandlung wird in eine wechselseitige Folge von Szenen aufgelöst. Im Dialog ist Lessings Text nach Möglichkeit treu gewahrt. Eine Entstaltung freilich muß man beklagen: Ausgerechnet in das Meisterwerk des großen sächsischen Dichters fügt man ein paar Szenen im sogenannten „Kaffeehäuschen“ ein. Und das in einem im 18. Jahrhundert spielenden Film, obwohl im 18. Jahrhundert diese Entartung einer großstädtischen Sprechweise überhaupt noch nicht vorhanden war, vielmehr die Sachsen in ganz Deutschland als Sprachlehrer wegen ihrer vorbildlichen Aussprache geschätzt wurden! Diese ebenso ungewöhnliche wie überflüssigen Szenen sollte man aus dem Film herausnehmen. — Von dieser bedauerlichen Entgleisung abgesehen, verdient der Film hohes Lob. Vorzüglich ist die Befreiung der bekannten Rollen: Katharina Gold und Erwin Bälser sind Minna und Tellheim, Rita Benckow und Erich Kampers Franziska und Werner, Paul Dahlke ein köstlich verdrostener Zult und Erich Ponto ein geriebener Wirt. Theo Lingen meistert vorzüglich die Episode des Alcazar. Hans Leibelt gefällt als Bormund Minnas. Die Musik zu diesem neuen Erfolg scheinen Film der Bavaria hat Alois Melicher geschaffen.

Dr. Gerhard Descant.

Staatsoper. In der Aufführung der „Elektra“ am Mittwoch waren einige Partien neu besetzt. Die Titelpartie gestaltete auch ersten Male Inge Karin. Die dunkle Farbe der Stimme gibt schon rein äußerlich das Grausige dieser räudenden Tochter Agamemnon's, die hohe Kultur des Organs wird hervorragend mit den Schulerlebnissen der Partie fertig und die Darstellung steht auf großer Höhe, so besonders in den ehrtatlichen Szenen. Auch Elisabeth Höngens Altheimnäste ist eine bedeutende gesangliche und darstellerische Leistung. Überzeugend dabei die Kunst der Phasen, die, ohne zu übertreiben, tief abschreidend wirkt. Den war schließlich Wessely als junger Diener, der in den wenigen Taktten seinen Tenor hell auflaufen ließ. Mit der leichten Gestalt der Chensthemis, der wieder Margarethe Tiefenbacher ihre blühende Stimme ließ, mit Hermann als Orest und Dietrich als Agath ist hier eine von dem prahlenden, doch die Stimmbänder der Sänger rücksichtsvoll behandelnden Orchester Karl Höhns betreute Aufführung, die am Schluss begeistelter Beifall des nothegu ausverkauften Hauses guttete.

Dr. Gerhard Descant.

Ferdinand v. Raetski in der Staatlichen Gemäldegalerie. Vor kurzem wurde des 50. Todestages Ferdinand von Raetski gedacht, jenes „Malers des sächsischen Adels“, wie er oft genannt wird. Das rechtzeitig, eines seiner Werke zu nennen, das zu den bedeutendsten Neuerwerbungen der Staatlichen Gemäldegalerie in Dresden gehört. Es ist der nicht ausführliche Entwurf zu einem historischen Gemälde: Die Königin Christine von Schweden hat Kenntnis von dem Hochverrat ihres Stallmeisters. Um Gnade liehend ist der Ungetreue auf die Knie gesunken; sie, die den Verrat offenbarten Brief in der Rechten hält mit wegwinkender Gebärde den Todverfallen zurück. Von höchster Dramatik erfüllt ist diese Gruppe, der die ausgezeichnete Fähigkeit doch voll Anklage — ein betender Priester zugehör. Und diese Dramatik wird noch verstärkt durch die Gestalten im Hintergrund, die, ganz unter dem Eindruck des Geschehenen, die bald folgende Urteilstollstreitung abwarten. Es ist eine Deliktheit, aber sie verrät das ganze Können Raetskis, der, vorwiegend sich selbst bildend und an eine Schule nicht gebunden, als einer der Ersten sich freimachte von der stillen Welt des Biedermeier und mit dem großen Zug seiner Zeit das Kommende anhandl. So kommt zu der Sammlung Raetskischer Werke, die sich in der Dresdner Galerie und im Städtischen Kabinett befinden, die in Chemnitz und Leipzig und aus zahlreichen Schlössern Sachsen und Franken immer wieder den Besucher fesseln, ein Stück, das mit zum besten zählt.

d. Radebeul. Todesfahrt mit dem Rad. Ein älterer Radfahrer fuhr im Stadtteil Zitzschewig den abschließenden Hausbergweg herab, kam dabei zum Stürzen und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der den Tod zur Folge hatte.

Aus der Lausitz

I. Baumen. Im Graphischen Kabinett des Stadtmuseums ist gegenwärtig eine Ausstellung „Zeichnungen und Aquatinte eines Frontsoldaten“ zu sehen. Der einheimische Maler Gerhard Benzig, der als Soldat die Einsätze im Osten und Westen mitgemacht hat, bringt Skizzen und Gemälde aus Polen, Holland, Belgien und Frankreich.

I. Baumen. Die Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum veranstaltet hier am kommenden Sonntagvormittag nach einer geschäftlichen Besprechung zusammen mit dem Sprachverein um 11 Uhr im „Rathaus“ einen Vortrag über „Kriegergefallene Dichter“ (Wöns, G. Koch, W. Alex) als Ründer des deutschen Wesens. Sprecher ist der Kreisleiter der Reichsschrifttumshammer Hans Hammann, Dresden.

I. Baumen. Seinen 80. Geburtstag begeht heute Donnerstag der Bauaufseher i. R. Karl August Wulschmidt, Lazaristraße 11. Er war 20 Jahre lang als Vorarbeiter und fünf Jahre als Bauaufseher beim Städtebauamt im Tiebau tätig.

I. Baumen. Seinen 85. Geburtstag kann am heutigen Donnerstag der Schriftsteller i. R. der Deutschen Reichsbahn Hermann Urban, wohnhaft Jägerstraße 23, bei erfreulicher körperlicher und geistiger Gesundheit feiern.

Aus dem Sudetengau

f. Leitmeritz. Diözesan Nachrichten. Regiert hat: Karl Woda, Bischofshof und Dechant in Teplitz, auf das Pfarrbenefizium Teplitz und das Amt eines Bezirkshofbüros. Zum Bischofshof, Bischofshof und ortsüblichen Konstistorialrat wurde ernannt: Rudolf Hubert, Bihariatsverweser und Präbiter. In Teplitz, für das Bistum Teplitz, zum Konstistorialrat wurde ernannt: Johann Wittenbrück, Bisch. Notar und Dechant in Teplitz-Schönau. Zu Bischöflichen Notaren wurden ernannt: Johann Heráček, Bisch. Dechant und Präbiter in Teplitz-Schönau, St. Elisabeth, August Jaroslav Juzek, Bischöflich Bihariatssekretär, Per. Dechant und Präbiter in Modlan. Augustin Müller, Bürgerfachhuldetec in Teplitz-Schönau. Zum Personalebeamten wurden ernannt: Michael Roob, Präbiter in Borsigwald, Reinhold Heinrich, Präbiter in Wellesin. Johann Stiel, bishöflich Bihariatssekretär und Präbiter in Peterswald. Das Auskonsolidium erhielten: Johann Böhm, Administrator in Tuhan. Franz Knobloch, Kaplan in Teplitz-Schönau. Max Purhart, Administrator in Kratzmühl. Eine Bischöfliche Belobigung erhielt: Josef Zechel, Per. Dechant, Konstistorialrat, Bisch. Notar und Präbiter in Mariasdorf. Ordinariatsbelobungen erhielten: Adolf Botho, Präbiter in Kostenblatt. Bernhard Nöller, Per. Dechant und Präbiter in Wöhrlsdorf. Franz Stille, Präbiter in Vörslav. Konstistorialbelobungen erhielten: Adolf Jakob, Präbiter in Tölschen. Alfons Kunz, Administrator in Gräpplingen. Arno Linke, Präbiter in Schmiedeberg. Josef Neumann, Rektor in Mariasdorf. Bihariatsbelobungen erhielten: Josef Bernard Dálmauer, Katechet in Teplitz-Schönau. Josef Lüttmer, Kaplan in Gräpplingen. Rudolf Sommer, Kaplan in Oberleutendorf. Kononisch investiert wurde: Wenzel Böllig, Bisch. Notar, Administrator und Bürgerfachhuldetec in Böllig, als Erzdechant von Böllig. Als Administratoren wurden bestellt: Siegfried Neis, Kaplan in Oberleutendorf, für die Bölliger Nodleitern. Augustin Bölkens, Per. Präbiter, Katechet i. R. und Administrator in Ohren, in spirit für die Präbiter Kröditz. Die Jurisdiktion erhielt: Rudolf Sommer, Kaplan in Teplitz-Schönau, als Kaplan in Oberleutendorf.

f. Leitmeritz. Erledigte Benefizien. Folgende Pfarrbenefizien sind zur Zeit ausgeschrieben: Pfarrhofsitz, Böh. Dobrošov, Hermannsthal, Böh. Reichenberg, Teplitz, Böh. Jáchymov, Böh. Teplitz, Sutton, Böh. Dobrošov, Tuhan, Böh. Hirschberg.



W. M. Molotow bei Reichsmarschall Göring

(Atlantic, USA)

f. Geringowalde. Durch herabstürzendes Brett verunglüct. Bei Dachsanierarbeiten an einem Hause rutschte ein Brett ab und stürzte einen untenstehenden Maurer auf den Kopf, der eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und bestimmtlos zusammenbrach.

f. Wernsdorf. Für das Standesamt werden eigene Räume im Erdgeschoss eines Landhauses eingerichtet, das die Stadt zu diesem Zwecke erworben hat. Auch die vormalige Weberei Fabrik ist von der Stadt angekauft worden.

f. Wernsdorf. Schaffung eines Versorgungshauses. Die ehemalige Schule des 6. Bezirkes in Wernsdorf, die bis zum heutigen Frühjahr als Wirtschafts- (Handels-) Schule diente, und städtischer Besitz ist, wurde in den letzten Monaten völlig umgebaut. Das Gebäude wird nunmehr als Versorgungshaus für alte unterstützungsbedürftige Volksgenossen eingerichtet. Die Handelschule wurde in der ehemaligen Marienanstalt untergebracht, welche die Stadt auf fünf Jahre von der Kongregation der Borromäusianer vermietet hat.

f. Wernsdorf. Kreisberufsschule erweitert. Die erst kürzlich vor dem Umbau neugeschaffene und in ihrer Einrichtung für den Südbauern vorbildliche Berufsschule in Wernsdorf, die zur Kreisberufsschule erhoben wurde, erhält bzw. erhält in nächster Zeit eine bedeutende Erweiterung und Ausgestaltung, damit es möglich wird, auch die Schüler und Schülerinnen aus Rumburg alle aufzunehmen.

Südwest-Sachsen

Reichsamtleiter Geiger in Sachsen

Die Gaufwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront führt bekanntlich im November in allen größeren Betrieben Appelle der politischen Stoßtruppe und aller betrieblichen Unterführer durch. Am Montag stand der Kreis Chemnitz mit etwa 100 Appellen im Zeichen dieser Aktion. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um die in Chemnitz wohnenden Redner mit den Kreispropagandawaltern der DAF zu einer Tagung zusammenzufassen. Neben den Ausführungen von Gaupropagandawaltern der NSDAP Salzmann und Gaupropagandawalter der DAF Schladitz stand im Mittelpunkt ein großes richtungweisendes Referat von Reichsamtleiter Geiger, dem Leiter des Propagandarmates der DAF.

In einer Sonderloge empfingen die Kreispropagandawalter der DAF durch den Gaupropagandawalter Schladitz und seine Mitarbeiter Hinweise und Anweisungen für die umfangreichen Aufgaben der nächsten Wochen und Monate. Reichsamtleiter Geiger unternahm eine Besichtigungslahrt durch sächsische Betriebe. In einem Chemnitzer Großbetrieb sprach er in Anwesenheit des Bauobmannes Peitsch zu 8000 Schaffenden und weckte starke Begeisterung. Er lobte die zahlreichen sozialen Einrichtungen eines vogtländischen Bauproduktionsbetriebes, der alle Forderungen von Schönheit der Arbeit in dem eigenen persönlichen, aber wunderschönen Stil verwirklicht hat. Des weiteren beschäftigte er die Wandschau der DAF „Arbeitsamt Gewerbehäusle, Unfallverhütung“ und die Ausstellung des Heimatwerkes Sachsen „Heimatbau in hundert Gaben“. Nach dem Besuch zweier weiterer Betriebe im Vogtland hielt Reichsamtleiter Geiger noch einen großen Betriebsappell in einem Tiefbauunternehmen in Zwönitz ab.

h. Werbou. Kursus für Werkshäuse. Unter Leitung des Baufabrikationsleiters Ehardt trafen sich hier 40 Betriebsobhöfe und -höchlinnen aus dem Gau Sachsen zu einem Kursus, in dem die Teilnehmer theoretisch und praktisch für ihre Aufgabe geschult wurden. Der Kursus wird in der nächsten Eingangszeit eines hiesigen Betriebes durchgeführt. Bereits 200 Werkshäuse sind in Sachsen nach den Erfordernissen der Zeit in Lehrgruppen ausgerichtet worden. Weitere 1000 Betriebe im Sachsenland verfügen schon über eine eigene Werkshäuse.

h. Oelsen i. Erzgeb. Böll gehörte nicht in Kinderhände. In Neuölschnitz machten sich mehrere Kinder mit einem Böll zu schaffen und wollten von einem Hasenfell Kopf und Pfoten abziehen. Ein 5 Jahre altes Mädchen kam mit der rechten Hand dem Böll zu nahe, wobei ihm der Zeigefinger abgeknickt wurde.

) Eröffnung einer dritten Bezugscheinstelle. Um eine schnellere Abfertigung der Einzelhändler in den Bezugscheinstellen für den Lebensmittel-Einzelpersonal zu erreichen, wird vom 18. November an eine dritte Bezugscheinstelle im Grundstück Büdkerplatz 2 (Hotel Astoria) eingerichtet.

) 800 Kilogramm Butter und Margarine erschwindet. Mit einem Butter- und Margarinebeschwinden in größerem Ausmaße hatte sich das Sondergericht Leipzig zu beschäftigen, das gegen die Angeklagte, die 29 Jahre alte Erna St. aus Crimmitschau, auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis als Strafe erkannte. Die Angeklagte wurde beschuldigt, in der Zeit von Januar bis Juni d. J. auf mindestens sieben Bezugschein für Butter und mindestens vier Bezugschein für Margarine, das ihr zustehende Kontingent durch Vorlesen von Ziffern und durch Radierungen und gleichzeitiges Einfügen höherer Ziffern eigenmächtig erhöht und auf Grund dieser gefälschten Bezugscheine von ihren Großhändlern mindestens 722 Kilogramm Butter und 80 bis 100 Kilogramm Margarine zu Unrecht erlangt zu haben.

Sport

Die Fußball-Bundesliga feiert am Sonntag die Bankspieltage mit vier Treffen fort, die alle 14.45 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Partien heißen: Sportfreunde 04 Dresden gegen SG Plaußnitz, SV Leipzig gegen Dresden SC, Fortuna Leipzig gegen Riesaer SG und Chemnitzer SG gegen Turm 06 Leipzig.

VfB Annaberg Fußball-Bundesmeister im Obererzgebirge. Im Sportbezirk Obererzgebirge sind die Fußballpunktspiele der 1. Klasse beendet. Meister wurde der VfB Annaberg, der damit als erster VfB für die Aufstiegsrunde bereitsteht.

SV Zwickau Fußballmeister im Bezirk Westerzgebirge. Wie im Sportbezirk Obererzgebirge sind die Fußballpunktspiele der 1. Klasse beendet. Meister wurde der SV Zwickau, der damit als erster VfB für die Aufstiegsrunde bereitsteht.

Am Sonntag Kinderkämpfe gegen Dänemark. Deutschland trägt am Sonntag Kinderkämpfe im Fußball und Handball gegen Dänemark aus. Der Fußballkampf findet in Hannover statt, der Handballkampf in Kopenhagen. Hier vertreten zwei jugendliche Handballspieler, die Leipzig-Dietrich 2 und Hofmann mit den deutschen Farben.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Amtliche Bekanntmachungen

Chemnitz

Gierverteilung. In der Zeit bis 17. November 1940 wird auf Abschnitt e der jetzt geltenden Reichsgerichtsordnung 1 € für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Abgabe erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Bestände als 3. Rente. Auch bei dieser Verteilung werden Malteier mit abgegeben.

Der Oberbürgermeister. Der Landes-

Donnerstag, 14. November 1940



11. Fortsetzung.

Ein unbeschreibliches Erlebnis buntlten ihn diese Grüße. Weise lag über dem kleinen Raum und den Menschen. Keiner konnte sich dem Zauber dieses Augenblicks entziehen. Deber fühlte das Wunderbare, Einmalige.

Die wellengetragene Stimme verwischte alle Grenzen und Fersen. Deutschland kam zu Ihnen, Deutschland...

Hauswirtschaftlicher Geburtstag wurde zum willkommenen Anlaß, eine große Anzahl Menschen der Kolonie zusammenzuführen. Von Jerr und nah kamen die Gratulanten.

Für die Frauen bedeutete dieß sie eine beträchtliche Mehraufgabe. Sie muhten für Essen und Trinken sorgen. Es gab Kaffee, Limonade, Bier, Wein und Bier aus der biesigen Brauerei, bau Luchen, Kleingebäck und Früchte.

Rudi und Werner gingen den Frauen zur Hand. Über der Gesellschaft lag ein ungezwungener Ton. Horst hörte im Vorbeigehen wechselnde Gruppen mancherlei Schicksale, hörte dunkle Geheimnisse angedeutet, die diesen und jenen nach Übersee geführt hatten oder haben sollten.

Alle begegneten ihm mit einer natürlichen Herzlichkeit, die ihn warm berührte und ihm wohltat. Vieh der auswärtigen Besucher nutzten die Gelegenheit, um sich über Persönliches und Geschäftliches zu orientieren. Manchmal wanderte Horst sich über das fast allgemeine Interesse am andern, sogar am Kloß. Debenfalls spielte die östentliche Meinung hier eine bedeutsamere Rolle als dahinter. Deber schaute über den andern unterrichtet, und man erörterte persönliche Dinge mit einem Ernst, den er nicht begriff. Als Grembem glitten ihm Namen und Erzählungen schemenhaft vorbei.

Die meisten der anwesenden Männer waren vom Leben rauh angepaßt. Etwas Hartes, Kämpferisches prägte sich in den Gesichtern aus. Ganze Kerle waren es zumeist, denn die Halben gingen oft genug löscheiter. Sie verschwanden und wurden schon gar nicht vergessen.

Um übrigens wurde hier viel und hart gearbeitet. Ein jeder brachte noch Geld. Viele kamen her, um schnell reich zu werden und um den gewonnenen Reichtum in der deutschen Heimat zu verzehren. Meistens kam es anders. In allen aber peitschte ein harter Willen vorwärts. Auch Abenteurer mochten hier unter ihnen sein, irgendwie vom Zufall ins Eldorado, ins columbianische Goldland verschlagen.

Man läßt hier, mit dem alfränkischen Schnauzbart von anno dazumal, wollte hier Gold suchen. Als ihm das Geld ausging, ließ er sich als Kaufmann hier nieder. Und hat inzwischen den Gedanken ans Goldsuchen aufgegeben.

Ober: „Seien Sie sich mal den jungen Brentling an. Der war früher Besitzer eines riesigen Händlereim im deutschen Osten. Durch die durchbaren Friedensbedingungen verlor er Besitz und Vermögen, ließ alles hinter sich, auch den Grosselft, und laufte dem Rest seines Vermögens ein Stück Land. Niedeles es eigenständig und baute Kaffee. So war der Anfang.“

„Bei der letzten Kaffeekrise verlor er sein Geld. Ein Prochtkerl, verdrossen, zäh. Was er jetzt tut? Nun, er baut wieder Kaffee und baust in weltverlorener Einsamkeit mit seinen Indios. Wir haben ihn alle gern und schätzen ihn als einsatzbereiten, wütigen Gesellschafter von gepflegter Kultur, tabaksoffen Monierten und vornehmer Denkungsart.“

„Für die biesigen Verhältnisse wirkt sein Neuherreres sehr elegant.“

„Ganz recht. Seine Schwäche. Die liebe Eitelkeit. Sobald er in die Stadt kommt, trägt er mit Vorliebe die neueste Mode, aber was wir dafür halten. Aber was tut es. Unter dem geschweigten Rad birgt sich ein fluger Mensch und ein zuverlässiger Kamerad.“

Allmählich land Horst sich in die verschiedenen Schicksale, und sein Interesse für den einzelnen erwachte.

„Dort kommt Brusius.“

Etwas im Ton ließ Horst sich nach dem Benannten umsehen. Etwas Imponierendes und Herrliches lag in der Art des Riesen, trotz seiner Schwierigkeit. Seine Kleidung war der festlichen Gelegenheit nicht angepaßt, doch wirkte Brusius in Wesen und Erscheinung von sich selbst.

„Wer ist Brusius?“ Horst fragte sein Gegenüber.

„Besitzer einer riesigen Händlerei, unzähliger Kinder, Pferdezüchter, Gemüsehändler, Käsehändler, kurz, Brusius ist eben Brusius, ein Mann, hinter dem keiner lebt.“

„Verheiratet?“

„Eingeschlossener Junggeselle und Frauenvorhäler. Ein finsterner, ein wenig unheimlicher Mann, der viel schwiegt, alles sieht und viele kennt.“

„Aber genießt in der Kolonie ein besonderes Ansehen?“

„Ja und nein. Eigentlich fürchtet man den Kloß mehr, als man ihn liebt.“

„Warum fürchtet man ihn?“

Ein Achselzucken antwortete.

„Nur Brenting verdeckt näher mit ihm.“

„Ausgerechnet dieser Elegante?“

„Gegenseite ziehen sich an...“

„Warum umgehen Sie die Antwort? Welcher Grund liegt vor, den Mann zu fürchten?“

Man musterte allerkleinst über sein früheres Leben.

„Und er selbst?“

„Tut nichts, um dem Kloß Einhalt zu gebieten.“

„Aber was sagt man?“

„Ehemalig heißt es, er habe früher im Gefängnis gesessen...“

„Im Gefängnis, aus welchem Grund?“

„Eine Weiberflaute... ein Duell...“

„Das wäre doch Gestaltungshaft...“

„Man weiß nichts Näheres.“

„Sagten Sie jedoch nicht, er sei ein Weiberfeind?“

„Wenn auch. Andere behaupten, es handele sich um ein anderes...“

„Und die Wahrheit?“

Achselzuckend sah der andere fort...

Unverwagt legte sich dieser Mann Horst gegenüber und sah ihn stark ins Auge. Sein Blick bohrte sich förmlich an das Gesicht des Dängerten. Horst empfand das formlose Anstreifen als tatkund und ungehörig und vermochte nur schwer eine ablehnende Bemerkung zu unterdrücken.

Wollte Brusius etwas von ihm? Vergebens zermarterte Horst sein Hirn. Was sollte das sein?

Diazoischen goß Brusius ein paar Bläher Verbe, den Scharzen, grünen Schnaps, in die Kehle. Dabei starrte er Horst noch immer an, der sich endlich, mit schlecht verdecktem Zorn, abwendete.

Da bengte der Mann sich — etwas schwerfällig — zu ihm hinüber. Eine merkwürdige raue, viel zu leise Stimme fragte:

„Lebt Ihre Mutter noch?“

Wäre ein jünger Blitz neben Horst in den Boden gesunken, er hätte nicht erstaunlicher sein können als bei der Frage, zu der er vergebens einen Schluß gezogen.

„Ja, Herr Brusius.“

Eine lange Pause. Nicht einmal erschien schwien der Riese, mit Namen angerufen zu werden. Es mochte ihm selbstverständlichkeit sein, daß jeder wußte, wer er war.

Er goß abermals einen Becher hinunter:

„Wie geht es ihr?“

„Danke, gut.“

Eine merkwürdige Unterhaltung, dieser Frage, und Antwortspiel, fand Horst. Flüchtete Brusius einen ihm unbehaglichen Bruder? Deutlich räusperte er sich und sagte hastig, mit derselben bebenden und viel zu leisen Stimme:

„Ich habe Ihre Mutter als junges Mädchen gekannt.“

Horst wußte nicht, was tun. Wie seitlich das Gesäßnäss des alten Mannes, warum möchte er es? Brusius' Art fiel Horst auf die Nerven. Er war wirklich etwas unheimlich.

Aufblitzen gewährte er eine überraschende Veränderung in dem starken Gesicht. Der brutale Zug schwand fortgewichen. Ein leuchtendes Breunen lag in den grünen Augen, die ihn zu verschlingen schienen.

Schweigend sah der Riese und erhob sich langsam zu seiner vollen Höhe. Schwankte er? Der Verdel! Im ersten Augenblick glaubte Horst, er sei angetrunken, dann sah er vollkommen nüchterne Augen, ein unnatürlich schönes Gesicht.

„Junges Mann.“ Eine schwere Pranke legte sich auf Horsts Schulter. „Ich hätte Ihren Namen nicht zu ertragen brauchen. So sehr gleichen Sie Ihrer Mutter. Sehrjam, wenn Totes leben, wird. Alles war tot, vergessen. Nein, das ist unmöglich. Deber ist mit unsichtbaren Händen an seine Vergangenheit geknüpft. Können Sie schwiegen?“ Unvermittelt stellte er diese Frage.

„Ja.“ Deber überlief Horst eine lebendige Reugier.

Endendenlang redete Brusius die breiten Schultern, atmete ein paarmal tief auf und sah verloren ins Nichts. Schein blieb er sich nach allen Seiten um, als wollte er sich vergewissern, von seinem unberechtigten Zuhörer gehört zu werden. Und überwarf Horst:

„Gibt es ein Vergessen?“ Und sah ihn durchdringend an.

„Ja.“ Horsts Antwort kam weniger aus einem Überlegen, als aus der unverwulten Abwehr jenes Unheimlichen heraus. Ein zerfließendes Lächeln irrte verzweilt um den häßlichen Mund.

„Ich sagte Ihnen soeben, Sie irren. Keiner entsteht sich selbst. Das Eigentumsmal, dem Kind am Koral eingebannt, ist unsterbbar, und was uns tiefer brennt“, dabei legte er die Hand auf die Brust, „sollte vergehen?“

Als spräche er mit sich selbst, fuhr er kopfschüttelnd fort, immer im gleichen, leisen Ton. „Erinnerung ist das heimliche Mal unserer Gedanken, unjetztes Erlebens, es knüpft uns unveräußerlich an Gester.“

Horst sah auf den Mann, den sein unverhoffter Ausläufer bis ins Tiefe aufgewühlt und erregt hatte. In den herben Zügen spielte ein heftiger Kampf. Gewaltsame Verluste er zu sprechen und vermöchte keinen Ton über die Lippen zu bringen. Ein einzermal schaute er laut und rücksichtslos. Endlich gab er den unverwölklichen Drang, sich mitzuteilen, dem Stremen gegenübert, mühlos würgte er die Worte hervor:

„Siehe Sie wieder nach Deutschland zurück?“

„Wenn Sie zurück sind, sagen Sie Ihrer Mutter, ich hatte nie eine andere Frau geliebt als sie.“

Horst sah wie vertieft. Ganz unwillkürlich lächelte er sich, ihm war, als bewege er sich wie im Traum. Und fuhr zusammen, als Brusius mit gänzlich veränderter, beschleudernder Stimme weiter sprach:

„Kein Wort werben Sie sagen. Verstanden. Ich habe Ihnen keinen Auftrag dazu gegeben. Wojo die Worte? Sie bringen nur Verwirrung. Die Toten schwiegen und darum wachten ihre Schatten aus den Gräbern hinaus zum Himmel. Und jener Mann ist tot.“ Mit heftiger Gebärde schlug er es hervor. Als spröde er zu sich selbst, fuhr er fort: „Damals war ich nicht Brusius, sondern...“ Wieder verstummte er. Seine Hand hob sich hell, hart und schmutzig durch die Lust. Seine Zähne zuckten. Heißer schloß er: „Man soll die Toten ruhen lassen.“

Horst fühlte eine warme Regung für den schwachen Mann, der hinter mit seiner Vergangenheit kämpfte. Er tat ihm in seiner hilflosen Unschuld ehrlich leid. Und doch behielt er ein tiefsinnendes, warmes Gefühl. Und seiner Mutter hatte es gehabt. Welch versöhnlicher Gedanke.

Noch einmal streiften ihn die grünlichen Augen, ehe Brusius sich brüst, ob ein Wort, ohne Abschied, zur Tür wendete. Rückichtslos knallte sie hinter ihm zu.

„Kuru. Was ist denn mit Brusius?“ fragte einer.

„Wird wohl zuviel getrunken haben. Der sollte das Trinken besser sein lassen. Sucht wohl Vergessen im Verde. Mag der Teufel wissen, was der Mann auf dem Gewissen hat.“

„Und formlos ist er, ob er noch Manieren. Der sitzt auf seinem Bettbad und glaubt, der entschuldigt alles.“

„Was hat er schon vom Geld? Reitet nun wieder in die dunkle Nacht den einsamen Weg durch unvergängliches Gelände. Kein Mensch sieht den in den hinein“, ging es hin und her. „Was mag er nur haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Innner grade heraus! /

Der Quartiermächer

Als der ehemalige Kriegsminister von Noon im Sterben lag, so war im Februar 1879, nahm Moltke von ihm mit folgenden Worten Abschied:

„Mein lieber Freund, Sie gehen nun voran. Ich folge bald nach. Machen Sie nur schon ruhig dort oben Quartier für mich!“

Großer Beerdigung

Als der „Marshall Vorwärts“ im Jahre 1816 seinen 74. Geburtstag feierte, sandte ihm der damalige Minister v. A. Glücksburgsche Schreiben, das die ebenso trockene wie herzfeste Titulierung trug: „Dem p. p. Blücher.“

Nachdem der alte Hauseigen das gelesen hatte, tönte er vor Zorn, hielt mit der Faust auf den Tisch, fluchte und schrieb dann dem anwährenden Herrn v. M.:

„Wie in drei Teufels Namen, kommt Ihr dazu, mich einen p. p. zu nennen? Seit Ihr toll geworden? Für jeden Soldaten bin und bleibe ich der Vater Blücher, der ich immer war. Und ich verlange auch nicht danach, anders bei Ihnen zu heißen. Für einen elenden Tintenklecker aber, wie Ihr es seid, bin und bleibe ich Feldmarschall und Fürst! Das merk Er sich!“

Die gesperrte Brücke

Es war in einer sehr fehlhalbschweren Stunde des Kriegs 1809. Bismarck fragte Moltke, ob nicht 24 Stunden früher losgeschlagen werden könne, als ursprünglich bestimmt. Sofort nahm Moltke Papier und Bleistift und fing an zu rechnen. Nach einer Weile schaute Moltke nach und fragte er einfach: „Ja!“

„Also, los“, sprach Bismarck.

Moltke ging. An der Tür aber drehte er sich noch einmal um und fragte: „Wissen Sie denn überhaupt schon, daß die Elbbrücke bei Dresden gesperrt worden ist?“

„Donnerwetter, das wäre betrübtlich“, meinte Bismarck.

„Aber nur mit Wasser, sie war zu staubig“, lachte Moltke und verschwand schlenkig.

Wie Bismarck gerne erzählte, war das der einzige Scherz, den er während des ganzen langen Zusammenarbeitens von dem großen Schweizer gehörte.

Verbesserte Meldung

Der II. v. D. der Herr Unteroffizier vom Dienst, besichtigte eine Rekrutentstube.

Der Schenkenleiste erstattet stolz die Meldung über die ausgeführte Reinigung.

„Quatsch“, unterbricht da entrüstet der Unteroffizier den Wortschatz des verdatterten Vaterlandverteidigers: „Seien Sie doch ehrlich Menschenkind und melden: Stube gehakt, Staub gleichmäßig verteilt, Spanngewebe aufgehängt und Fensterscheiben mattiert.“

Unerdoten um Soldaten

Teue

Kanonier Schulze hat Urlaub. Kanonier Schulze geht natürlich mit seiner „Braut“ spazieren, der er irgendwie einmal „ewige Treue“ geschworen hat.

Die beiden kommen an einer Kirche vorbei! Eine Trauung findet statt. Die feierliche Würde erreicht auch aus Herz des Kanoniers. Zester drückt er den Arm seiner Bekleideter und sagt sinnend: „Heber's Jahr wird es vielleicht nicht mehr heißen Kanonier Schulze und Fräulein Maria —“

Fräulein Maria erwidert bestürzt: „Wie wird es dann heißen, Liebster?“

Antwortet Kanonier Schulze: „Vielleicht G'eckter Schulze und Fräulein Brethe.“

Ali Pascha, der Albenteurer von Jannina

Kleine Chronik

Gedie beim Duce

Reichsarbeitsminister Gedie wurde am Mittwoch um 16 Uhr vom Duce im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter.

Amerikanischer Dampfer von britischen Kriegsschiffen beschossen

Bei der Ankunft des amerikanischen Dampfers „Egret“ in Nework erklärte der Kapitän, die „Egret“ sei am 3. November 12 Meilen außerhalb von Lissabon zweimal von einer britischen Seepatrouille beschossen worden.

Die HJ-Absordnung in Kronstadt

Nach dem Abschluss ihres Bukarester Aufenthaltes ist die Absordnung der HJ Dienstag abend in Kronstadt eingetroffen.

Die „Reichsstelle für Sippensforschung“ in „Reichssippenamt“ umbenannt

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die „Reichsstelle für Sippensforschung“ künftig die Bezeichnung „Reichssippenamt“ führt.

Neuer Generalinspekteur der Schuhpolizei.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei SS-Oberführer Schreyer unter Aufhebung seines bisherigen Auftrages als Inspekteur z. b. V. im Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspekteur der Schuhpolizei eingesetzt. Der bisherige Generalinspekteur der Schuhpolizei, Generalleutnant SS-Obergruppenführer Müllerstädt, hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland wegen Minengescheh gesperrt

Nach dem Untergang zweier größerer Schiffe in den australischen Gewässern, die vermutlich auf Minen gelaufen waren, sind mehrere Tage lang australische Minenkämmeboote am Werk gewesen, um die dortigen Gewässer minenfrei zu machen. Der britische Rundfunk meldet weiter, daß die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland bis auf weiteres wegen Minengescheh für die Schiffahrt gesperrt sind.

Lothian kehrt wieder nach Washington zurück

Der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Lothian, reist jetzt wieder nach Washington zurück.

Laval in Paris

Laval hat sich wieder nach Paris begeben.

Bargas fährt nach USA

Der brasilianische Präsident Bargas hat eine Einladung Roosevelt, nach Nordamerika zu kommen, angenommen.

Unterredung Hulls mit dem australischen Gesandten

Der australische Gesandte in Washington hatte am Dienstag eine Unterredung mit Staatsekretär Hull, die der Lage im Südpazifik gegolten haben soll.

Churchill und Eden beim König

Der englische König empfing Churchill und ließ sich von Eden über seine Reise Bericht erstatten.

Aus aller Welt

Libreville in der Hand der Rebellen

Vichy, 14. November. Der französische Luftfahrtminister Bergeret kehrte von seiner Inspektionsreise durch Nord- und Westafrika zurück. In amtlichen Kreisen in Vichy wird jetzt bestätigt, daß die Einnahme der Stadt Libreville in der Kolonie Gabun durch die Truppen des Rebellen Gauvilles als selbststehend angesehen werden müsse. Es werde auch für möglich gehalten, daß auch der Hafen Port Gentil in die Hände des Gauvilles übergegangen sei. In diesem Zusammenhang will man in Vichy Nachrichten darüber erlangt haben, daß sich unter den Gauvilles Truppen auch rospanische Flüchtlinge befinden, die nach dem Sieg Francos durch englische Schiffe herangeschafft wurden.

Englisches Botschaftertreffen in Lissabon

Stockholm, 14. November. Wie Reuter aus Madrid mitteilt hat sich der englische Botschafter in Spanien, Sir Samuel Hoare, im Auto nach Lissabon begaben, um mit dem englischen Botschafter in Washington, Lord Lothian, der nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt, sowie mit dem englischen Botschafter in Lissabon, Sir Walford Selby zu konferieren.

Kairo blockiert Syrien

Rom, 14. November. Auf Druck der britischen Behörden in Kairo hat die ägyptische Regierung die Wareneinfuhr von und nach Syrien verboten. Die Antwort darauf bestand in einem unverzüglichem Ausfuhrverbot für sämtliche Waren aus Syrien und dem Libanon nach den unter britischer Herrschaft befindlichen syrischen Gebieten, und zwar Aleppo, Palästina und Transjordanien. Nach italienischen Meldungen hat der Handelsverkehr an der syro-palästinensischen Grenze aufgehört.

Soeben erschien das neueste Buch unseres Mitarbeiters

Prof. Otto Urbach

„Durch schöpferische Leistung zum Erfolg“

Jahr Lebensbilder schöpferischer Menschen

Es handelt sich um die Buchform der von uns vor einigen Monaten in der Sächs. Volkszeitung veröffentlichten, immer wieder gefragten Artikelreihe „Schöpferische Menschen“. Das Buch, nach Inhalt und Ausstattung auch als Weihnachtsgeschenk geeignet, kann durch uns zum Preise von 5 RM bezogen werden. Germania Verlag, Dresden II, Pölzerstr. 17.

Wir stellen zu Ostern einen

Buchdrucker-Lehrling

ein. Bewerbungen erbittet

Germania Buchdruckerei
Dresden, Pölzerstraße 17

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden

Handel mit Blumen, Kränzen usw. am Bühnengebäude und vor dem Totengedenktag. Der Handel mit Blumen, Kränzen, Straußen und ähnlichem am Bühnengebäude, vor und am Totengedenktag auf Straßen und Plätzen, vor allem vor den Friedhöfen ist nur mit meiner Genehmigung statthaft. Der bloße Besitz eines Bewerbescheines genügt für eine Standzulassung nicht. Die Genehmigung ist im Polizeigebäude, Hindenburg-

Aus der Battianstadt

Von unserem römischen Vertreter.

Rom, im Nov. 1940. Am 5. d. M. fand in der Sigillinen Kapelle im Beisein des Papstes ein feierliches, von dem Sekretär des päpstlichen Konstistorialkongregation, Kardinal Rossi, geleitetes Totenamt für die seit dem November letzten Jahres verstorbenen Mitglieder des hl. Kollegiums statt. Demselben wohnten u. a. 21 Kardinale, an ihrer Spitze der Kardinaldekan Granati di Belmonte, der Fürst und Großmeister des Malteserordens Chigi Albani, der Gouverneur der Battianstadt, Marchese Serafini, der Kommandant der päpstlichen Nobelpolizei, Prinz Chigi, sowie eine städtische Vertretung des diplomatischen Korps, darunter auch der erste Sekretär der deutschen Botschaft, bei. Die päpstliche Sängerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Lorenzo Perosi trug eine vierstimmige Totenmesse meisterlich vor. Pius XII. erteilte zum Schluß des Requiems persönlich die absolution ad tumbam.

Bei der leichten großen Mittwochsaudienz in der Benediktionsaula des Battianums, bei der 450 junge Chöre und zahlreiche Pilger aller Stände erschienen waren, hielt der Papst eine längere religiöse Ansprache, die ihren Ausgang von dem nach der kirchlichen Liturgie dem Gedächtnis der Toten gewidmeten Novembersonntag nahm.

Die höchste päpstliche Kongregation des hl. Offiziums hat in ihrer Sitzung vom 30. Oktober das Manuskript eines Bu-

ches von Karl Vitz „Der Christ als Christus“ verurteilt und auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Pius XII. hat am nachfolgenden Tage die Entscheidung dieser höchsten Kongregation zum Schutz des Glaubens und der Stoffen bestätigt und ihre Veröffentlichung angeordnet. Wahrscheinlich werden demnächst noch einige Erläuterungen zu diesem Dekret erscheinen.

Der Präsident der Kongregation der Glaubensverbreitung, Kardinal Giuseppe Gioberti, hat an den Sekretär des Generalkonsrates des päpstlichen Werkes für die Glaubensverbreitung, Prälat Camerini, ein Schreiben gerichtet, worin demselben der Auftrag zur Veröffentlichung eines Nachschlagewerkes oder auch einer kleinen Enzyklopädie des Missionswerks erteilt wird, um den Bedürfnissen einer stark angewachsenen wissenschaftlichen wie volkstümlichen Missionsliteratur besser zu entsprechen.

Kardinal Giuseppe Gioberti hat häufig bei dem Colloquium Urbanum der Propaganda Fide und dem angeläufigen Missionarisch-scholastischen Institut das akademische Jahr 1940-41 feierlich eröffnet.

Die Wiederherstellungsarbeiten an der dem hl. Januarius geweihten Kathedrale von Neapel sind vollendet und lassen den altherühmten Dom in seiner ganzen Pracht erscheinen.

Ein Hecht von fast 22 Pfund Gewicht

Bremen, 14. November. Einen Fang, der sich wirklich lohnt, machte dieser Tag ein Fischermeister in Hoya, als er einen Hecht von 21½ Pfund Gewicht und einer Länge von 1,16 Meter erwischte. Eine ganze Betriebsgesellschaft muhte an treten, um den kapitalen Prüder zu verspeisen. Der hübsch in Verden gefangene 18-Pfundler ist durch den Hoyaer Hecht noch um ein beträchtliches überboten.

Das erste Soldatengrab anno 1806

Prag, 14. November. Der erste, im Feldzug 1806 gefallene Preuße, Franz Boland, Infanterist im 7. westfälischen Regiments Nr. 56, wurde bei einem Aufklärungsgefecht mit Infanteristen des k. k. österreichischen Regiments Nr. 34 „König Wilhelm I. von Preußen“ auf einem Felde bei Alt-Gleichen stark verwundet und hierauf nach Oschatz übergeführt, wo er am nächsten Tage starb. Der Oschatzer Militärveteranen-Verein bestattete ihn am 20. Juni am Oschatzer Friedhof. Der selbe errichtete den gefallenen Kriegern 1807 ein einfaches, aber wirkungsvolles Denkmal, das am 20. Juni desselben Jahres, als dem Gedenktage, unter großer Anteilnahme benachbarter Veteranen und Feuerwehrevereine feierlich enthüllt wurde. Das Regiment Nr. 56 hatte einen schönen Vorbehranzen mit schwärzlicher Blütenglocke übermittelt. Das ist die Gedächtnisstätte des ersten im Kriege 1806 gefallenen deutschen Helden. In der Gegend von Hühnerwasser befinden sich ebenfalls eine Anzahl Soldatengräber von 1806.

Englische Bomben auf Boulogne während eines feierlichen Requiems

Wieder Tote und Verwundete

Boulogne, 14. Nov. In der Stunde, da sich die Boulogner Bürgerschaft zum feierlichen Requiem für die Kriegsopfer in ihren Kirchen versammelte, wurde die Stadt von englischen Fliegern angegriffen. Ein militärischer Erfolg war dem Überfall nicht beschieden. Er traf aus schließlich die Zivilbevölkerung, die wieder Tote und Verletzte zu beklagen hatte.

Alle Hausmittel neu erprobt

Unter den Hausmitteln, die seit altersher in Deutschland in hohem Ansehen standen, nimmt die Kamille einen besonderen Rang ein. Schon der Duft der Kamille ist wohlend. Wenn man Schnupfen, so hilft nichts dagegen so gut, als wenn man heißen Kamillentees in einen Topf tut und die heißen Kamilledämpfe durch die Nase einatmet. Auch soll man, besonders wenn die Nase innen sehr trocken oder gar entzündet ist, einen warmen Kamillenaufguss ausschnauben oder die Nase darin baden. Bei Zahngeschwüren ist Spülung mit ganz heißem Kamillenteefilter wirksam. Warme Kamillenunschläge helfen bei mancherlei Geschwüren und Entzündungen. Auch für die Augen können warme Kamillenbänder sehr heilsam sein, besonders bei Windhauterkrankung. Neben der Kamille ist das Salz ein gutes Hausmittel, das man auch immer zur Hand hat. Man sollte zweckmäßig bei Erkrankungen mit einem Glas sehr warmen Wassers gurgeln, in dem man einen halben Teelöffel Salz aufgelöst hat. Auch für gewöhnlich ist morgendliches und abendliches Gurgeln mit lauwarmem Salzwasser sehr zu empfehlen.

Berdunkelung vom 14. 11. 17.00 Uhr bis 15. 11. 8.21 Uhr.

Hauptchriftsteller: Georg Michel; Stellvertreter: Dr. Gerhard Desegny; Verlags- und Anzeigenleiter: Theodor Michel. Jährlich Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei, Pölzerstraße 17. — Preisliste Nr. 5 ist gültig.

Dresdner Theater

(Ohne Gewicht)

Opernhaus

Donnerstag

Die lust. Weiber v. Windsor (6.30)

Freitag

Die Macht des Schicksals (6.30)

Sonnabend

Moro und Julie (6.30)

Schauspielhaus

Donnerstag

Die Liebe ist das Wichtigste im Leben (7)

Freitag

Der Gigant (7)

Sonnabend

Gruensee (6)

Central-Theater

Donnerstag

Grätzl (7.30)

Freitag

Grätzl (7.30)

Sommerhaus

Donnerstag

Die Stunde mit Alega (7.30)

Freitag

Die Stunde mit Alega (7.30)

Theater des Volkes

Donnerstag

Oberst Vittorio Rossi (6.15)

Freitag

Die lustige Witwe (6.15)

sohnleider nur für strapazierte

Berlin, 14. November. Der Reichsinnungsweser hat ein Rundschreiben an alle Schuhmacher gerichtet, in dem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß der Schuhmacher das zugehörige Leders in erster Linie für solche Reparaturen verwenden soll, für die es unbedingt erforderlich ist. Zuerst soll den Kriegsinvaliden eine Ledersohle zur Verfügung gestellt werden. Das dann noch vorhandene Leder soll nicht etwa für die gut zahlen alten Kunden verwandt werden, sondern für diejenigen Schuhmacher, die in ihrem Beruf ihre Schuhlöcher besonders strapazieren. Dazu gehört vor allem der Bergmann, nicht weniger wichtig seien der Weinen- und Strehenwärter sowie der Bahnhofsunterhalter. Auch die Schiffer, die Arbeiter in der Eisen- und Chemieindustrie werden in dem Schreiben aufgezählt. Für die Angehörigen solcher Berufe aber, die nicht viel mit den Beinen unterwegs seien, genüge eine solide Gummirutschung.

Der Polizeipräsident.

Handel mit Blumen, Kränzen am Bühnengebäude und Totensonntag, dem 17. November 1940, als Bühnetag und am Totensonntag, dem 24. November 1940, dürfen die Ladengeschäfte für Blumen, Kränze und Vasen in der Zeit von 9 bis 14 Uhr für die Ausstellung des Einzelhandels offen gehalten werden. Im Bühnengebäude in der Zeit von 9 bis 18 Uhr gestattet. Die gleichen Verkaufsangebote für die beiden Tage zur Ausstellung des erwähnten Handels auch für die durch Ausnahmegenehmigung zugelassenen Verkaufsstände und für die vom Herrn Polizeipräsidenten zugelassenen Standplätze genehmigt.

Der Oberbürgermeister, Der Landrat.

Bauhafen

Gierverteilung. Auf den vom 21. Oktober bis 17. November 1940 gültigen Befehlschein 10 der Reichsbaudirektion wird auf Abchnitt 4 für die Zeit vom 14. November bis 17. November 1940 ein Etat abgelehnt.

Der Oberbürgermeister, Der Landrat.

Ramenz

Gierverteilung. Auf den vom 21. Oktober bis 17. November 1940 gültigen Befehlschein 10 der Reichsbaudirektion wird für Abchnitt 4 für die Zeit vom 14. November bis 17. November 1940 ein